

## INFO – LAG SELBSTHILFE - Erste Ausgabe 2018

jetzt auch online auf unserer neu gestalteten Webseite unter

[www.lag-selbsthilfe-bw.de](http://www.lag-selbsthilfe-bw.de)

1. STAU-Planungsgruppe in Fulda.....	1
2. Bundesgartenschau Heilbronn - BUGA HN 2019.....	2
3. Gedenkstätte Grafeneck – Ärzte enthüllen Gedenktafel.....	2
4. Landeskompentenz-Zentrum Barrierefreiheit.....	3
5. Zusammenarbeit der LAG mit Ärzten und Psychotherapeuten.....	3
6. IM FOKUS – Teilhabe bei der Arbeit.....	4
7. Ausgezeichnete Reha!.....	7
8. Lob, Kritik, Anregungen.....	7

### Neues aus der LAG Geschäftsstelle

#### 1. STAU-Planungsgruppe in Fulda

Zweimal im Jahr findet ein Austausch-Treffen der Landesarbeitsgemeinschaften statt.

Dieses wird von einer kleineren Gruppe vorbereitet, die sich Anfang Februar in Fulda traf.

Mit dabei waren Irene Kopf aus Hessen, Petra Schmidt-Wiborg aus Bayern, Johannes Köhn aus Hamburg und Hubert Seiter und Frank Kissling aus Baden-Württemberg.



Hubert Seiter, Petra Schmidt-Wiborg, Johannes Köhn, Irene Kopf

Als wesentliche Beratungspunkte für die Tagung in Kassel wurden vorbereitet:

- Austausch über den aktuellen Stand der Umsetzung des BTHG in den Ländern.
- Stand und aktuelle Herausforderungen bei der Etablierung von ergänzenden unabhängigen Teilhabeberatungsstellen.
- Organisation und Refinanzierung der Patientenbeteiligung in den Ländern. Auch in Baden-Württemberg muss hier weiterhin um eine bedarfsnotwendige Refinanzierung des tatsächlichen Aufwandes gekämpft werden.
- Abstimmung des Entwurfes zur Novellierung des GKV-Leitfadens zur Selbsthilfeförderung nach § 20h SGB V: Aktuell: Es konnte erreicht werden, dass der ursprüngliche Webfehler der Selbsthilfeförderung nun behoben wird. Dachverbände der organisierten Selbsthilfe sollen demnach ab 2019 auch die Möglichkeit bekommen, eine Pauschalförderung nach § 20h SGB V zu beantragen.

Dazu werden die Landesarbeitsgemeinschaften den Entwurf zur Novellierung des GKV-Leitfadens abstimmen und im Konsens eine Rückmeldung an die BAG SELBSTHILFE geben. Die BAG SELBSTHILFE wird dann diese Konsens-Position in die weiteren Beratungen mit dem GKV-Spitzenverband mit einbringen.

## 2. Bundesgartenschau Heilbronn - BUGA HN 2019

„Mindestens ein qm für die Selbsthilfe“. Unter diesem Motto ist das Thema Selbsthilfe von Menschen mit Behinderungen und chronischen Erkrankungen dauerhaft auf dem Gelände der BUGA in Heilbronn vertreten. Geplant ist eine witterungsgeschützte Informations-Säule.

An jeder Seite befinden sich 4 Bildschirme, in unterschiedlichen Höhen (für Rolli-Nutzer, Kinder, Erwachsene). Die Infosäule wird an allen Tagen der Gartenschau mit Kurzfilmen, heiteren Geschichten und zum Nachdenken anregendem „medial bespielt“.

Mehrere Akteure beteiligen sich an der Aktion: Neben der LAG SELBSTHILFE sind auch die Fachgruppe Selbsthilfe im PARITÄTISCHEN, die AMSEL, das Selbsthilfebüro Heilbronn und das gesamte Selbsthilfe-Netzwerk der Region Heilbronn mit im Boot.

Diese **vier Themenschwerpunkte** sind geplant:

1. Die **Solidarität in der Gesellschaft als Grundprinzip der Selbsthilfe.**
2. Die **gesellschaftliche Teilhabe**: Was brauchen Menschen mit Behinderungen und chronischen Erkrankungen – aber was sind sie auch in der Lage zu leisten – zu geben! **Nutzen der Selbsthilfe für die Gesellschaft – Werteorientierung.**
3. Selbsthilfe als eine Form der **Bürgerschaftlichen Engagements und des Ehrenamtes** – auch Vorstellung weiterer Formen.
4. **Positive Botschaften**: Darstellung von Potentialen – Ressourcen-Orientierung – **Zeigen was möglich ist - „positive Aha-Effekte“.**

Wenn dieses Projekt bewilligt wird und Sie Lust haben, sich zu beteiligen oder zu präsentieren, informieren wir Sie gerne über den Stand der Planung. Dann haben wir alle gemeinsam eine große Chance, die Vielfalt unserer Selbsthilfeaktivitäten dort darzustellen und erlebbar zu machen.

## 3. Gedenkstätte Grafeneck – Ärzte enthüllen Gedenktafel

Im Sommer 2016 war die Gedenkstätte Grafeneck die erste Station der Bäder- und Rehatour (wir berichteten in der 2. Ausgabe 2017).

An diesem Ort wurden während der Nazi-Herrschaft 10.654 Menschen mit geistigen Behinderungen oder psychischen Erkrankungen ermordet. Da auch viele Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Bäder- und Rehatour ein Handicap oder eine chronische Krankheit haben, war dies ein nachwirkendes Erlebnis. Für den mitredelnden Ärztepräsident Dr. Ulrich Clever war auch dies ein Anlass, die Gedenkstätte Grafeneck mit dem Landesvorstand der Landesärztekammer zu besuchen.

Bei dieser Gelegenheit erhielt die Gedenkstätte nun ein weiteres Denkmal. Dr. Ulrich Clever enthüllte gemeinsam mit Gedenkstättenleiter Thomas Stöckle eine Tafel, auf der die Ärzteschaft Verantwortung für ihre Mitwirkung an der Ermordung übernimmt.

Die Inschrift auf der Tafel lautet:

*„Wir verneigen uns vor den Opfern der Tötungsanstalt Grafeneck.  
Wir bekennen uns zur Schuld der Ärzte an diesem Verbrechen.  
Wir mahnen, niemals wieder menschliches Leben für unwert zu erachten.“*

Lesen Sie [hier](#) einen ausführlichen Artikel zu dem Thema aus dem Ärzteblatt.

## **4. Landeskompentenz-Zentrum Barrierefreiheit**

Die Einrichtung eines Landeskompentenz-Zentrums in Baden-Württemberg nimmt leider weiterhin keine konkreten Formen an. Wie von uns gefordert, wurde das Kompetenz-Zentrum Barrierefreiheit zur Landtagswahl 2016 als fester Bestandteil im Koalitionsvertrag aufgenommen. Eine konkrete Umsetzungs-Initiative wurde bislang von Seiten der Landespolitik mit Hinweis auf mangelnde Haushaltsmittel vertagt.

Bereits im Herbst 2017 traf sich der Vorstand mit dem Demografie-Beauftragten, Thaddäus Kunzmann. Es wurden Möglichkeiten der Zusammenarbeit ausgelotet, ein Anschluss-Gespräch wurde Ende Januar geführt. Einigkeit bestand, dass nun nachdrückliche und konkrete Vorschläge zur Realisierung auf den Tisch müssen. Dies umso mehr, als unsere Forderung zwischenzeitlich auch von den GRÜNEN Hessens nachgefragt und verfolgt wird.

Die LAG SELBSTHILFE wird umgehend einen weiteren Vorstoß im Wirtschaftsministerium unternehmen.

Wir werden berichten.

## **5. Zusammenarbeit der LAG mit Ärzten und Psychotherapeuten**

Betroffene können ein Lied davon singen: in der Zusammenarbeit der Selbsthilfe mit der Ärzteschaft und den Psychotherapeuten ist noch "viel Luft nach oben".

Vertreter der LAG SELBSTHILFE Baden-Württemberg e.V. tauschten sich mit Dr. Ulrich Clever, Präsident der Landesärztekammer Baden-Württemberg und Dr. Dietrich Munz, Präsident der Landespsychotherapeutenkammer Baden-Württemberg aus.

Sehr beeindruckend und hilfreich waren dabei die persönlichen Erfahrungen von Frau Wild (Landesverband Psychiatrie-Erfahrene Baden-Württemberg) und Herrn Alfred Ehret (Landesverband Baden-Württemberg der Angehörigen psychisch erkrankter Menschen).



Hubert Seiter, Dr. Dietrich Munz, Rüdiger Nübling (beide Landespsychotherapeutenkammer)

Ergebnis des Gesprächs war, dass der Austausch weiter intensiviert werden muss. Angedacht ist eine Informations-, Schulungs- oder Fortbildungsveranstaltung noch im Laufe des Jahres.

## **6. IM FOKUS – Teilhabe bei der Arbeit**

VORBEMERKUNG zum nachfolgenden Interview mit Thomas Gensler:

Die weitestgehend selbstbestimmte Teilhabe von Menschen mit Handicap im Arbeitsprozess ist spätestens seit der UN-Behindertenrechtskonvention eine Kernforderung!

Ich würde mich sehr freuen, wenn das nachfolgende Interview mit Thomas Gensler eine Diskussion anstoßen würde, ob bzw. wo unser Hilfesystem kritisch hinterfragt und ggf. die eine oder andere Praxis geändert werden muss.

Thomas und mir ist es sehr wichtig, dass die in dem nachfolgenden Interview angesprochenen/erlebten Unzulänglichkeiten nicht als pauschale Kritik verstanden werden. Insbesondere Thomas war und ist voll des Lobes über die jahrelange Unterstützung in „seiner“ Werkstatt.....aber er will mehr! Dass Thomas dazu fähig ist, belegt eindrucksvoll dieses Interview: Binnen 2 (!) Stunden hat Thomas per Mail meine Fragen beantwortet und zwar genau so, wie es nachfolgend zu lesen ist!

Ich freue mich sehr auf Ihre Rückmeldung,

Ihr Hubert Seiter

Hubert Seiter im Gespräch mit Thomas Gensler (33 Jahre), der seit einem Unfall in einer Werkstatt für behinderte Menschen (WfB) arbeitet.

### **Hubert:**

***Lieber Thomas, wir haben uns bei der Bäder- und Rehatour des Krebsverbandes Baden-Württemberg kennengelernt. Über 30 Radlerinnen und Radler mit und ohne Handicap fahren eine Woche gemeinsam durch Deutschland und Europa und „zeigen, was möglich ist“. Du warst zunächst auf dem Dreirad dabei und hast es zwischenzeitlich wieder auf das „normale“ Zweirad geschafft. Unterwegs habe ich von dir viel erfahren über deinen schweren Unfall und wie du dich danach wieder in das Leben zurückgekämpft hast. Du fühlst dich in deiner WfB ganz gut aufgehoben, hast aber trotzdem den Ehrgeiz, wieder ganz oder teilweise an einem normalen Arbeitsplatz Fuß zu fassen.***

### **Thomas:**

Das ist richtig, wir haben schon knapp 3.500 km gemeinsam auf dem Fahrrad zurückgelegt! Jeder einzelne km davon hat mich weitergebracht. Besonders stolz bin ich darauf, wieder auf einem Fahrrad fahren zu können, da ich das lange Zeit für unmöglich gehalten habe. Es ist für mich ein absolutes Privileg mich wieder so bewegen zu können! Die Werkstätte war für meinen damaligen neurologischen Stand wichtig, weil ich mich schon immer zu sehr unter Druck gesetzt habe. In der Werkstatt zumindest habe ich gelernt, dass ich das nicht tun muss und meine Leistung trotzdem abrufbar ist. Leider merke ich derzeit in meinem Praktikum, dass ich davon noch immer nicht vollends losgekommen bin. Nobody is perfect!



**Hubert:**

***Wurdest du bei deiner mehrjährigen medizinischen und beruflichen Rehabilitation auf den Wiedereinstieg in den beruflichen Alltag ausreichend vorbereitet? Was hat später dann in der WfB gut und was hat weniger gut geklappt?***

Thomas:

Die Vorbereitung zum Wiedereinstieg in den ersten Arbeitsmarkt fand in der WfB - zumindest in meinem Fall - leider leider viel zu wenig statt. Der Slogan: "Individuelle Förderung nach bester Eignung und Neigung" müsste in der Praxis viel konsequenter umgesetzt werden.

Nach meiner Erfahrung ist es so, dass Menschen in der WfB mit einer Tätigkeit vertraut gemacht werden. Wenn sie diese Arbeit dann gerne machen und sie auch beherrschen, ist man damit zufrieden.

**Hubert:**

***Zwischenzeitlich bist du 6 Jahre im WfB. 2016 haben wir dort mit der Bäder- und Rehatour Station gemacht. Wir alle waren sehr beeindruckt, wie du uns mit großem Sachverstand und sichtlich stolz vorgeführt hast, was du tagtäglich dort leistest.***

Thomas:

Das ist richtig. Ich bin auch sehr stolz auf meine, in der Werkstätten gelernte, sehr komplexe Tätigkeit! Beim einstellen, umbauen und programmieren ist meine Aufmerksamkeit voll gefordert. Auch beim Nachbearbeiten der Teile muss in meiner Tätigkeit die Genauigkeit immer Priorität haben.

**Hubert:**

***Viele von uns – auch ich – haben sich damals gefragt, warum du diese anspruchsvolle Arbeit in einem WfB und nicht unmittelbar bei dem Arbeitgeber machst, für den du die Werkstücke produzierst.***

Thomas:

Aus mehreren Gründen: Weil ich von meinem Arbeitstempo niemals in einer industriellen Firma an einer Maschine mithalten könnte. Weil ich meine Maschinentätigkeit auf dem 1. Arbeitsmarkt im stehen ausüben müsste, was ich aufgrund meiner Behinderung nicht kann.

Weil ich nicht für diese Tätigkeit ausgebildet bin sondern erst in der Werkstatt angelernt wurde.

Aus meiner Sicht hätte sowohl der Integrationsfachdienst, als auch – wie schon erwähnt – die Werkstatt mehr tun können, um mich zu vermitteln. Die Politik und die Kostenträger sind gefragt.

Es muss sich auch für die WfB lohnen, wenn sie für einen Mensch mit Handicap einen Anstellungsbetrieb außerhalb der WfB sucht und findet! In anderen europäischen Ländern ist man da schon weiter. Menschen mit Behinderung werden dort mit mehr Respekt behandelt.

**Hubert:**

***Wie müsste ein Arbeitsplatz in einem „normalen“ Betrieb aussehen, wie müsste dein Arbeitgeber und deine Arbeitskollegen dich unterstützen, damit du dir zutrauen würdest, direkt dort und nicht mehr in der „beschützenden“ WfB zu arbeiten?***

Thomas:

Mein Arbeitgeber müsste viel Verständnis dafür haben, dass ich Tätigkeiten, die ich schon oft zufriedenstellend erledigt, aber längere Zeit nicht mehr gemacht habe, nochmal gezeigt bekommen muss. Mein Aufgabenbereich darf nicht zu viele Tätigkeiten umfassen, weil es mir schwerfällt, bei zu großer Komplexität die Übersicht zu behalten!

Leider findet das im heutigen Arbeitsleben immer seltener statt. Die Arbeitsdichte steigt, weil immer weniger Personal immer mehr Tätigkeiten beherrschen muss!

**Hubert:**

**Hast du trotzdem Lust, es einfach mal außerhalb einer WfB zu versuchen?**

Thomas:

Ich probiere derzeit in dem Projekt „Mensch inklusive“ von der Lebenshilfe Schweinfurt, auf dem 1. Arbeitsmarkt zu arbeiten! In dem Projekt bleibt der Mensch mit Handicap weiterhin bei der Lebenshilfe angestellt, arbeitet aber auf einem ausgelagerten Werkstattarbeitsplatz in der freien Marktwirtschaft!

In diesem Projekt absolvierte ich die letzten Wochen ein Praktikum in einer Sozialstation der Caritas, wo mir entsprechende Arbeitsbedingungen geschaffen wurden.

Nach meinem Praktikum geht es jetzt für mich so weiter: Ich arbeite weiterhin 4 Arbeitstage die Woche in der Werkstätte. Einen Arbeitstag werde ich dann in der Sozialstation der Caritas arbeiten.

Auch wenn mir sofort eine Vollzeitbeschäftigung bei der Caritas lieber wäre, bin ich mit der Entwicklung sehr zufrieden, weil es mir eine Tür in das Unternehmen offen hält. Zudem macht es mein Arbeitsleben abwechslungsreicher !

**Das Fazit von Thomas:**

**Meiner Meinung nach müssen sich die Werkstätten und der Integrationsfachdienst noch viel mehr anstrengen, um Leute wie mich wieder im 1. Arbeitsmarkt unter zu bringen. Auch wenn ich nur von meiner speziellen Situation sprechen kann und die Werkstätten keinesfalls schlecht machen will, es**

**muss eine Hauptaufgabe der Werkstätten sein, Menschen mit Behinderung wieder auf den 1. Arbeitsmarkt zu integrieren. Dazu müssen - meiner Meinung nach - sowohl die Werkstätten als auch die Politik um einiges mehr leisten. Die Werkstätten müssen mehr beachten, dass man nicht alle Menschen mit Behinderung über einen Kamm scheren darf. Die Politik und die Kostenträger müssen es belohnen, wenn eine Werkstätte diese Aufgabe wirklich ernst nimmt.**

**In meinem Fall wurde zu wenig berücksichtigt, dass ich klar denken, aber halt nicht so lange stehen kann.**

Hubert:

Lieber Thomas, ich danke dir sehr, für dieses offene Gespräch. Deine kritischen Anmerkungen sind konstruktiv und du gibst konkrete Hinweise, was anders bzw. besser werden muss. Du sagst andererseits aber auch ganz deutlich, dass die beschützende Werkstattumgebung für dich in bestimmten Phasen deiner Rehabilitation sehr wichtig war.

Deine Freundinnen und Freunde der Bäder- und Rehatour wünschen dir und Julia jetzt eine stressfreie Zeit bis zu eurer Hochzeit im Mai. Werdet richtig glücklich miteinander!

## **7. Ausgezeichnete Reha!**

**„Die Zusammenarbeit mit Selbsthilfegruppen fördert das patientenorientierte Handeln von Gesundheitseinrichtungen!“**

Diese Erkenntnis liegt dem Netzwerk „[Selbsthilfefreundlichkeit und Patientenorientierung im Gesundheitswesen](#)“ zugrunde. Dieses Netzwerk zeichnet u.a. auch Reha-Kliniken aus, „*die nachgewiesen haben, dass sie ihr ärztliches und pflegerisches Handeln durch das Erfahrungswissen der Selbsthilfe erweitern und nachhaltig den Kontakt zwischen Patienten und der Selbsthilfe fördern.*“

Sehr gerne möchten wir Sie auf diese ausgezeichneten Kliniken hinweisen. Ein besonderes Angebot bietet die [Dr. Becker Rhein-Sieg Klinik](#), mit verschiedenen [Kompetenz-Teams für Osteoporose, Contergan, Glasknochen und Amputation](#).

In Baden-Württemberg ist Anfang Dezember 2017 die [Rehaklinik Ob der Tauber](#) in Bad Mergentheim ausgezeichnet worden. In Baden-Württemberg ist die Bad Mergentheimer Klinik erst die zweite zertifizierte "Selbsthilfefreundliche Rehaklinik". Lesen Sie hier [mehr](#).

---

## **8. Lob, Kritik, Anregungen**

Liebe Leserinnen und Leser,

Sie haben Wünsche, Kritik oder eigene Anliegen? Dann melden Sie sich bitte entweder per E-Mail unter [albrecht@lag-selbsthilfe-bw.de](mailto:albrecht@lag-selbsthilfe-bw.de) oder per Telefon unter 0711-251181-0.

Wenn Sie diesen Infobrief abonnieren wollen oder nicht mehr erhalten wollen, senden Sie bitte eine E-Mail an [info@lag-selbsthilfe-bw.de](mailto:info@lag-selbsthilfe-bw.de)